

Hilf Mir!

Von Tayachan

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	2
Kapitel 2:	3
Kapitel 3: Teil 3	7
Kapitel 4:	8

Kapitel 1:

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 2:

Ich glaube nicht, was Du gerade gesagt hast, kann auch nicht glauben, dass Du geweint hast. Ich habe dich nur ganz selten weinen gesehen, doch dieses Mal war es ganz anders. Du hast es mir noch nie so stark gezeigt, wie in diesem Moment. Ich höre das Tuten in der Leitung, lass dann das Handy fallen und springe auf. Ich ziehe meine Schuhe an, schnappe mir meinen Schlüssel und laufe die Türe hinter mir zuknallend los. Ich habe nur ein T-Shirt an, doch das interessiert mich nicht, denn ich muss schnell bei dir sein.

Ich komme endlich im Park an, laufe den kleinen Weg entlang und werde dann langsamer. Ich horche, höre leises, unterdrücktes Schluchzen und gehe darauf zu. Ich sehe Dich zusammengekauert auf dem Boden liegen, gehe zu Dir und knie mich neben Dich. Zärtlich und behutsam streichel ich durch Dein schwarzes Haar. Erst zuckst Du erschrocken zurück, siehst mich panisch an, doch dann erkennst Du mich. Du schmeisst Dich in meine Arme, klammerst Dich einfach nur fest. Ich streichel Dir beruhigend über den Rücken und schliesse meine Augen. Kann nicht glauben, was hier passiert ist, aber jetzt wo ich Dich so sehe... mir zerreißt es das Herz.

„Kei ich bin bei Dir .. beruhige Dich...“, flüstere ich immer wieder leise in Dein Ohr. Es scheint zu wirken, denn Dein Schluchzen wird immer leiser und Du entspannst Dich in meinen Armen. Behutsam drücke ich Dich etwas von mir weg, sehe Dir ins Gesicht. Mir läuft ein eiskalter Schauer über den Rücken. Im ganzen Gesicht Schrammen, rote Flecken, die später mit Sicherheit blau werden.

„Lass uns nach Hause gehen. Ich will Deine Wunden im Gesicht verarzten. Ich will nicht, dass sie sich entzünden“, flüstere ich wieder. Zur antwort bekomme ich ein leichtes Nicken von Dir. Du versuchst aufzustehen, kommst ins Schwanken. Ich kann dich noch rechtzeitig festhalten, stütze Dich und gehe langsam mit Dir los. Die Leute auf den Straßen gaffen uns an, keiner fragt, ob wir Hilfe brauchen. Ich könnte (so) ausrasten, bleibe aber dennoch ruhig. Es würde ja doch nichts bringen und Du musst schnell nach Hause. Ich sehe Dir an, wie unangenehm Dir diese Situation ist.

Endlich kommen wir zu Hause an, ich schliesse die Türe auf und bringe dich ins Wohnzimmer. Dort legst Du dich vorsichtig auf die Couch, krümmst dich einfach nur und kneifst die Augen zusammen. Ich eile ins Schlafzimmer, hole Kissen und Decke, bette Dich in diese Sachen. Dann setze ich in der Küche Wasser für Tee auf, mache ihn fertig und gehe mit ihm ins Wohnzimmer, wo ich die Kanne auf den Tisch stelle. Ich setze mich zu Dir auf die Couch, nehme Deine Hand und streichle leicht über Deinen Handrücken, sehe Dir in die Augen. Du schluchzt wieder leise auf, ziehst mich zu Dir. Ich umarme dich, bin dir einfach nur nah und geben Dir Wärme und Geborgenheit.

Nach einer Weile löse ich mich langsam von Dir, setze mich hin und sehe Dir in die Augen. Immer noch rinnt Blut aus deinen Schrammen. „ich hole den Verbandskasten.“, sage ich leise und stehe auf. Ich hole den Kasten, nehme aus dem Schrank ein frisches Tuch und gehe in die Küche. Dort mache ich eine Schüssel mit warmen Wasser fertig und komme mit allen Sachen zurück ins Wohnzimmer. Ich stelle alles auf dem Tisch ab,

setze mich wieder zu dir auf die Couch und sehe Dich an. „Darf ich?“, frage ich leise und Du nickst. Ich befeuchte den Lappen und fange an, Deine Wunden vorsichtig zu säubern. Du verziehst immer wieder das Gesicht und ich versuche deshalb noch vorsichtiger zu sein.

Nachdem ich die Wunden vorsichtig ausgewaschen habe, nehme ich das Jod und verteile es vorsichtig auf den Wunden und klebe schon kurz darauf ein Pflaster darüber. Du seufzte leise auf und flüsterst meinen Namen. Besorgt sehe ich Dich an, streichel durch Dein kurzes Haar. „Kannst du mich jetzt überhaupt noch lieben? Nachdem mir das alles passiert ist? Ich bin .. doch von einem Fremden .. berührt worden...“, höre ich Dich sagen und ich stocke. Ich beuge mich langsam runter und küsse dich auf die Stirn. „Die Frage meinst du nicht wirklich ernst, Kei. Ich liebe dich von Anfang an. Seitdem ich dich kenne... ich denke immer wieder an unseren ersten Kuss zurück.. an unser erstes Treffen... ich werde dich immer lieben.. egal was kommen wird... und ich werde immer hinter Dir stehen und für dich da sein ..“, antworte ich Dir ernst und sehe Dir dabei tief in die Augen. „Du bist der Mann .. meines Lebens...“. Ich küsse dich zärtlich auf die Lippen, Du ziehst mich dichter an Dich, kraulst mir durchs Haar und so bleiben wir eine ganze Weile einfach nur liegen.

„ich möchte duschen, Ranmaru .. oder nein .. baden .. ich : ich spüre immer noch seine Hände auf meiner Haut.“, sagst Du nach einer Weile. Ich setze mich auf, nicke und erhebe mich. „Ich mache Dir das Badewasser fertig und koche uns dann eine Kleinigkeit.“. Du nickst leicht und bleibst liegen. In der Türe bleibe ich nochmal stehen, sehe zu Dir. „Wollen wir morgen zur Poli...“, doch weiter komme ich nicht, denn Du unterbrichst mich sofort. „Ich gehe nicht zur Polizei“ Ich sehe die Entschlossenheit und den Ernst in deinem Blick und nickte, gehe dann ins Bad, um für Dich das Wasser fertig zu machen.

Ich tue etwas von Deinem Lieblingsduft hinein, lege Dir frische Sachen zurecht und gehe dann zurück zu Dir ins Wohnzimmer. „Das Wasser ist gleich fertig. Bist Du mit Lasagne zum Abendessen einverstanden?“. Wieder nickst Du, stehst auf und verziehst kurz das Gesicht. Ich frage gar nicht erst, ob es weh tut, drehe mich um und gehe Richtung Küche. „Wenn Du was brauchst, ruf mich einfach.“, sage ich noch leise und lächle Dich an. Ich gehe weiter, doch dann merke ich deine Hand an meinem Handgelenk. Du ziehst mich zu Dir, schlingst beide Arme um mich und vergräbst Dein Gesicht an meiner Halsbeuge.

Ich spüre Deinen Atem auf meiner Haut, spüre Deine Lippen, wie sie mich dort einen Moment küssen. Dann kniest du dich vor mich... „Ich... habe Dir noch keine Antwort auf Deine Worte gegeben Ranmaru“, sagst Du leise und siehst mich an. Dann greifst Du in deine Hosentasche, atmest kurz tief ein. „Ich weiß, dass es vielleicht ein blöder Augenblick ist.. aber.. ich wollte Dir damit ein Symbol für unsere Liebe schenken. Ranmaru. Ich liebe dich über alles und die meiste Angst die ich jetzt hatte war, dass du mich nach alldem nicht mehr lieben könntest. Aber jetzt weiß ich, dass Du mich liebst und das ich es überstehen werde. Weil Du mir dabei helfen wirst..“

Ich höre Deine Worte, ein Rotschimmer legt sich auf meine Wangen und ich knie mich zu Dir, umarme dich vorsichtig. Langsam drückst Du mich ein Stück weg. Ich sehe in

Zeit, streichle über Deinen Oberschenkel, doch dann hältst Du meine Hand fest. Ich lächle Dich an, küsse Dich nochmal. „Lass uns schlafen Kei.“, flüstere ich und Du nickst. Gemeinsam kuscheln wir uns in die Decke und kurz darauf bist Du eingeschlafen. Ich beobachte Dich noch einige Moment und wandere dann auch ins Reich der Träume.

Kapitel 3: Teil 3

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 4:

Tief atme ich durch, sehe dir noch hinterher und ziehe mir dann das Shirt wieder über den Kopf. Ich höre, wie du weinst. Es muss schwer für dich sein. Du warst immer der, der mich davon überzeugen wollte, wie toll es war, miteinander Zärtlichkeiten auszutauschen, doch jetzt... jetzt kannst du es nicht mehr. Ich weiß, dass du es willst, aber es geht einfach noch nicht. Es ist noch nicht lange her, dass dir das passiert ist. Du brauchst Zeit. Langsam gehe ich dir hinterher, bleibe an der Badezimmertüre stehen und lege meine Hand an diese.

„Kei?“, frage ich leise nach und höre dein schluchzen. „Kei. Bitte lass mich rein“, sage ich leise und bleibe an der Türe stehen. „Bitte. Ich möchte dir helfen, Kei“, versuche ich es weiter und höre, wie die Türe geöffnet wird, sehe dich dann an. Du hast geweint... sehr geweint. „Mach dir keine Sorgen... bitte...“, hauche ich leise und nehme dich in den Arm, halte dich so einfach nur feste. „Du brauchst Zeit. Du musst sie dir lassen, Kei. Zwing dich zu nichts, hörst du“ rede ich ruhig auf dich ein und lächel dich an.

Ich merke wie du dich an mich drückst, dich in mein Shirt krallst. Vorsichtig streichele ich über deinen Rücken, halte dich einfach nur im Arm. „Shhht...“, versuche ich dich zu beruhigen und schließe meine Augen. „Ich will dich spüren, Ran-Chan. Nicht mehr ihn“ höre ich dich flüstern und ich muss schwer schlucken. „Ich könnte nun sagen, dass du nicht mehr daran denken sollst, aber das geht nicht, das weiß ich, Kei. Aber du musst versuchen damit abzuschließen, hörst du. Dann kannst du meine Berührungen auch wieder ertragen, Kei“. Nur leise flüstere ich in dein Ohr und verspüre dann dein Nicken. Ich halte dich weiterhin feste. „Außerdem, kann ich dich so halten. Und dann spürst du auch meine Nähe“, lächel ich und drücke dich weiterhin an mich. Ich will dass es dir gut geht, mehr möchte ich gar nicht. Ich habe dich noch nie so zerbrechlich gesehen, es bricht mir regelrecht das Herz. Wie konnte dieser Kerl dir das nur antun. Langsam löst du dich von mir und ich schau dir in die Augen, streichele dir über die Wange.

„Komm... ich mach unser Essen weiter und dann essen wir, okay“, hauche ich leise und lege den Kopf schief. Wieder nickst du, nimmst meine Hand und hältst sie feste. Kurz streichst du über den Ring, den du mir geschenkt hast, und ich lächel dich an. „Komm“ vorsichtig ziehe ich dich mit in die Küche, drücke dich vorsichtig auf einen der Stühle und gehe wieder zu dem Herd, um das Essen weiter zu machen. Dein Lieblingsgericht. Ich hoffe sehr, dass du dich darüber freuen wirst. Auch wenn ich weiß, dass du dich momentan über alles freuen würdest, was ich für dich mache. Ich weiß, dass du weißt, dass ich nur das Beste für dich will und dass es dir wieder gut geht.

Als ich das essen fertig habe, drehe ich mich zu dir, stellte den Teller nun vor dich und nehme meinen eigenen. „Lass es dir schmecken, schatz“, lächel ich dich an und du lächelst mich auch an. Ich ignoriere die Spuren vom weinen. Ich weiß, dass es dir unangenehm ist, dabei muss es das nicht sein. Dir muss nichts peinlich sein. Egal wie du reagierst, was du machst. Ich akzeptiere es, weil ich dich liebe.

Wir fangen an zu essen und ich sehe, dass es dir schmeckt, doch dann stocke ich. „Kei?“, frage ich leise nach und sehe dich an, doch du lächelst einfach nur. „Ich hatte wirklich so eine große Angst, dass du mich jetzt nicht mehr lieben könntest. Gerade.. weil. weil ich doch immer der aktive Part war und so“, flüsterst du leise und ich schlucke schwer, lege meine Stäbchen beiseite und rutsche zu dir rüber, nehme deine

Hand in meine. „Hör zu Kei. Egal was passiert. Ich liebe dich. Das dir das passiert ist, ist verdammt noch mal nicht deine Schuld. Also hör bitte auf mit diesen Worten. Ich will sie nicht mehr hören, hörst du“, flüstere ich leise und lege meinen Kopf auf deine Schulter. „Egal was passiert. Ich bin immer für dich da und halte dich, okay.“, hauche ich leise und nehme dich nun wieder richtig in den Arm, drücke dich so an mich und atme tief durch. Ich merke, dass du immer entspannter wirst, dich in meinen Arm sinken lässt.

„Und nun. Nun essen wir weiter und dann machen wir es und vor dem Fernseher gemütlich okay. Ich hab die Woche über frei bekommen und kann mich so um dich kümmern. Es sei denn du möchtest lieber ein wenig allein sein“, flüster ich und du siehst mich erschrocken an. „Nicht allein sein ... bleib bei mir, Ran-Chan“. Ich lächle dich an und nicke. „Gut. Ich bleibe bei dir und kümmere mich um dich. Wir kriegen das hin“, beruhige ich dich weiter und streichel dir weiter über den Rücken. „Danke, Ran-Chan“. Nach einiger Zeit lösen wir uns wieder von einander, ich küsse dich vorsichtig auf die Wange und dann essen wir in Ruhe weiter.